



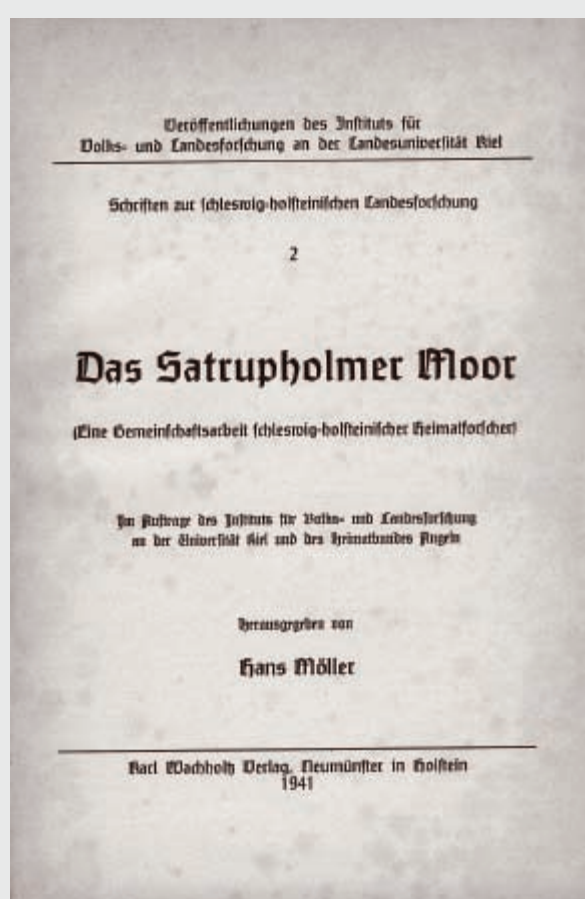
## Hans Möller (11.3.1904–6.7.1968)

Ein hervorragender Kenner der hiesigen Pflanzenwelt war auch Hans Möller. Der Landwirt in Schwensby, Angeln, war 30 Jahre lang Naturschutzbeauftragter des Kreises Flensburg.



Geboren wurde Hans Möller in Schleswig; seine Eltern zogen 1907 mit ihm nach Schwensby (östlich von Flensburg). Von 1922 bis 1923 absolvierte Möller die Landwirtschaftsschule in Flensburg. Später übernahm Möller den elterlichen Hof, den er bis zuletzt bewirtschaftete.

Möller wurde durch den tatkräftigen und begeisterten Botaniker Willi Christiansen (von Freunden „Onkel Willi“ genannt) angeregt,



Das Buch umfasst mehr als 260 Seiten sowie zahlreiche Abbildungen und Karten; es enthält natur- und kulturgeschichtliche Kapitel.

sich mit Pflanzenkunde zu beschäftigen. Er erarbeitete sich jedoch seine botanischen Kenntnisse selbst, seine schulische Bildung war ihm darin keine große Hilfe. Eine wichtige Aufgabe sah Möller in der

Registrierung aller in Angeln vorkommenden Wildpflanzenarten, von denen er Belegexemplare sammelte.

Darin knüpfte Möller an die grundlegenden Arbeiten von Lars Hansen an, der ihm ein Vorbild war. Hans Möllers „Angler Heimatherbar“ übergab seine Witwe Anneliese Möller dem Naturwissenschaftlichen Museum. Hans Möller betätigte sich in mehreren Vereinen und Ehrenämtern. Große Wirkung erreichte Möller durch seine 30 Jahre währende Arbeit als Naturschutzbeauftragter des Kreises Flensburg. In zahlreichen Vorträgen und Beratungsgesprächen bei der Erarbeitung von Bebauungsplänen, Flurbereinigungsvorhaben oder Wegebauprojekten setzte sich Möller für den Natur- und Landschaftsschutz ein.

Immer noch vorbildlich ist das umfassende Buch über das Satrupholmer Moor, das Möller zusammen mit Anderen verfasste; unter seiner Federführung wurden die archäologischen, botanischen, geographisch-geologischen, volkskundlichen und zoologischen Ergebnisse 1941 veröffentlicht. An mehreren Stellen betont Möller in diesem Werk die Bedeutung der damals schon von der Vernichtung bedrohten Naturlandschaft und ruft dazu auf, sich stärker für den Erhalt der letzten Reste der Natur, wie der Moore, einzusetzen.